



### Georg Kühlewind über den Umgang mit der Geisteswissenschaft

*"Der Weg ist das Ziel!"  
(Aufn. V. v. Brauchitsch)*

Bloßes Anlesen anthroposophischer Inhalte bereichert lediglich den Intellekt, verändert aber noch lange nicht das Bewußtsein des Lesenden. Wie gefährlich das Konsumieren geisteswissenschaftlicher Dogmen und Wahrheiten sein kann ohne Anthroposophie gleichzeitig als Schulungsweg zu praktizieren, darauf weist Georg Kühlewind in seinem neuen Buch "Vom Umgang mit der Anthroposophie" hin, das Ende Februar im Verlag Freies Geistesleben erscheint. Wir stellen daraus mit freundlicher Genehmigung des Verlages zwei Kapitel vor, "Die Versuchung" und "Das richtige Studium".  
- Red.

Durch die Begegnung mit der Geisteswissenschaft wird der Mensch zwei Versuchungen ausgesetzt. Beide haben ihren Grund darin, daß man die Lehre nicht als Wissenschaft des Geistes, sondern als etwas entgegennimmt, was im Zwischengebiet zwischen Religion und Wissenschaft liegt: Durch das Wahrheitsgefühl wird es in der Richtung der Religion, durch die "Inhalte" in der Richtung der Wissenschaft oder des Wissens verrückt. Die richtige Haltung wäre: eine adäquate Erkenntnis, die zu einer Erkenntnisreligion führt. Rudolf Steiner bezeichnet diese Haltung so:

"Was des Urmenschen Seelenverfassung in bezug auf sein Verhältnis zur Außenwelt war, das müssen wir wieder heraufholen und in Vollbewußtheit erleben. Dann werden wir eine religiöse Erkenntnis, eine Erkenntnisreligion für den modernen Menschen gewinnen."<sup>1)</sup> Die eine Versuchung kann als eine menschlich-allzumenschliche angesehen werden; die andere und primäre sollte man als eine spezifisch okkulte erkennen. Sie führt dazu, daß die Lehre durch den Menschen auch Widersachermächten zugänglich wird, die sich ihrer bemächtigen und die Lehre in ihr Gegenteil verdrehen. Aus der revolutionären inneren Aktivität zur Freiheit wird ein frömelndes Sich-an-die-Schrift-Halten, an die Autorität des Geistesforschers - des einzigen -, anstatt seine Lehre zu ergänzen, weiterzuentwickeln durch eigene Forschung. Die Entstehung geschieht schon, wenn die Mitteilungen auf die Alltags- oder naturwissenschaftliche Bewußtseinsebene erniedrigt werden. Dazu bietet die Verselbständigung der Texte, ihr Ge-

trenntwerden von ihrer Erfahrung die Möglichkeit. Dem darin befangenen Menschen entgeht, was er damit tut: Darin zeigt sich der Versuchungscharakter; denn theoretisch könnte ein jeder wissen, daß es um Inhalte geht, die das alltägliche Bewußtsein überragen. Daß man redet über das Nie-Erfahrene, als ob man es verstehen würde und selber hervorbringen könnte, ist auf keinem anderen Gebiete möglich. Die Mächtigkeit und die gefühlte Wahrheit des begegneten Weltbildes verführt zum Bestreben, ihm Verbreitung zu schaffen, ehe man es wirklich durchdrungen hat. Das Reden über nicht adäquat Erfasstes verhärtet die Einschlüsse, die beim unzulänglichen Entgegennehmen im Bewußtsein entstehen.

Diese okkulte Versuchung wurde in schweigsameren Zeiten und Gegenden durch die Verweigerung der Mitteilung vermieden, im Zen, in der negativen Theologie. Die Zeit aber, in der wir leben, bringt von Generation zu Generation neue geistige Fähigkeiten, die eine Lehre über das Gebiet, in das sie hineinreichen, erheischen. Ansonsten werden sie leicht verdorben und verderben den Menschen. Die Mitteilung ist deswegen notwendig; die Gefahr des Mißverstehens und des Degenerierens der Lehre muß in Kauf genommen werden. Es ist der Freiheit des Menschen anvertraut, mit der Lehre umzugehen.

#### Geistiger Parasitismus

Die Klippe des Gebrauches der üblichen Sprache in der Mitteilung geistiger Forschungsergebnisse kann durch die besondere Anwendung der Worte überwunden werden. Sie wer-

den in den meditativen Text so eingesetzt, daß dieser auf vielen Stufen verständlich wird: Nur darf man sich nicht mit dem Verständnis auf der des alltäglichen Bewußtseins begnügen. Die okkulte Versuchung, über Nicht-Erfahrenes zu sprechen, geht kontinuierlich in die menschlich-allzumenschliche über, in den egoistischen Gebrauch der Geisteswissenschaft. Man sucht durch sie, durch ihr Wissen Ansehen, Position, Macht oder Lebensunterhalt. Man vergißt die alte Regel im Hinblick auf die Lebensweise der Rosenkreuzer. Neben der Pflege der geistigen Quellen hatten sie einen Beruf im Leben. Wird man nicht gewahr, daß man die Geisteswissenschaft für egoistische Zwecke mißbraucht, so hat das Folgen: Man verliert die Orientierung in bezug auf das Verhältnis von Alltagsleben und Geisteswissenschaft, verliert das Unterscheidungsvermögen in der Beurteilung, was man versteht und was man nicht versteht, bekommt die Neigung, mit den angelesenen Inhalten zu blüfeln, in Diskussionen auf der intellektuellen Ebene sie, zitierend, als Argumente zu verwenden; die Inhalte werden, weil sie auf der Alltagsebene gebraucht werden, mit den Impulsen und Assoziationen aus dem Unterbewußtsein vermischt und auch verwechselt. Die "Arbeit" mit den "Inhalten" artet in Spekulationen, Kombinationen, Rhetorik, nominalistischen Gebrauch aus. Man nimmt die Inhalte in einer "schläfrigen Ekstase"<sup>2)</sup> auf und verliert immer mehr das gesunde Wahrheitsgefühl, an dessen Stelle Hochmut, Überheblichkeit, Alles- und Besserwissen tritt. Zugleich entsteht keine neue geistige Forschung und damit keine neuen Ergebnisse, man "lebt" aus den Mitteilungen des Begründers der Geisteswissenschaft: eine Art von geistigem Parasitismus, die nichts Neues schafft, nichts zurückgibt von dem Empfangenen. Wer etwas Neues zu bringen meint, wird schief angesehen: Er wird verdächtigt, die Lehre zu verfälschen. Nach außen wird man unglaubwürdig, denn es dauert nicht lange, bis aufmerksame Zuhörer das Ermangeln von eigenen Erfahrungen bemerken. Allerdings passiert es oft, daß Persönlichkeiten, die durch Anlage oder durch Er-

lebnisse (z.B. mit Drogen) zu einer Lockerung aus dem Organismus neigen, die "Inhalte" der Geisteswissenschaft durch ein nicht-erkennendes, halbfreies Fühlen beleben und durch Resonanz eine Anhängerschaft finden, besonders unter denen, die die Geisteswissenschaft in abstrakter Weise, in inadäquaten Begriffen "gepflegt" haben. Man kann sich und andere unter Umständen eine Zeitlang auf solche Weise täuschen. Es werden unter manchen Geheimnistuereien "esoterische" Gruppen gebildet, meistens mit Inanspruchnahme zeremoniellen, ritualen Tuns. Die unterbewußten Neigungen werden dadurch stark angesprochen.

Das Problem, geistige Forschung zu tun ohne geistige Fähigkeiten, beschäftigt viele Anhänger der Geisteswissenschaft, und die "Lösungsversuche" sind zahlreich. Die wirkliche Lösung wäre, eben geistige Fähigkeiten zu erarbeiten. Denn die wirkliche, wirksame Weisheit, die des Anstrebens wert ist, ist mit den gegebenen oder gebliebenen Kräften direkt weder zu erreichen noch direkt mittelbar. Sonst wären wir alle Weise und Eingeweihte. Denn alles wurde schon im Laufe der Jahrtausende mitgeteilt. Nur war und ist die Menschheit noch schwach, das Mitgeteilte zu verstehen. Wir erleben die Folgen. Das Übertünchen dieser Lage verfinstert die Aussicht noch mehr.

### Meditative Praxis

Würde das Studium der Geisteswissenschaft im gewöhnlichen Sinne das Erwerben von Wissen bedeuten, so wäre es – und ist es in vielen Fällen – ein Hindernis bei der Entwicklung höherer Erkenntnisfähigkeiten: Das gewöhnliche Bewußtsein würde sich mit neuen, "okkulten" Inhalten bereichern und noch mehr an sich selber festhalten. Das Studium, das Lesen der geisteswissenschaftlichen Mitteilungen, dient zur Vorbereitung für das Erarbeiten geistiger Fähigkeiten dadurch, daß der Lesende die Unzulänglichkeit seiner alltäglichen (und wissenschaftlichen) Begriffe bemerkt und anstrebt, durch gedankliche Intuition neue, höhere Begriffe zu erfassen. Das erste Ziel ist, gerade das gewöhnliche Begriffssystem, an dem man hängt, durch das man die gewohnte Welt aufrecht hält, mit neuen Ideen aufzulockern und zu ersetzen. Die notwendigen Begriffe werden als lebendige, flüssige, nicht-fertige charakterisiert.

Der aufmerksam Lesende wird bald bemerken, daß die Lektüren ihm ohne Bewußtseins-

*"Geisteswissenschaft setzt an die Stelle fertiger Begriffe, fertiger Vorstellungen etwas, was in immer neuen und neuen Verarbeitungen von der Seele durchgemacht werden muß, womit die Seele immer von neuem und neuem zusammen sein muß. Äußere Wahrheiten, wie sie uns die Naturwissenschaft gibt, wenn wir ein gutes Gedächtnis haben, wir bekommen sie, und wir haben sie dann. Denn naturwissenschaftliche Wahrheiten werden in Begriffen gegeben, die gewissermaßen tot sind; die Naturgesetze als Begriffe sind tot. Geisteswissenschaftliche Wahrheiten müssen in lebendigen Begriffen gegeben werden. Wenn wir sie aber zu toten Begriffen verurteilen, die geisteswissenschaftlichen Wahrheiten, d.h. wenn wir sie so hinnehmen wollen, wie wir die natürlichen Wahrheiten hinnehmen, dann sind sie für die Seele keine Speise, dann sind sie für die Seele Steine, die nicht verarbeitet werden können (...). Das ist gewiß etwas, was an Geisteswissenschaft viele auch wiederum unbefriedigt sein läßt, weil sie etwas Fertiges gerne haben wollen. Während Geisteswissenschaft nur geben kann eine Anleitung zum (...) Essen des Geistigen (...), möchte man fertige Nahrung haben (...).*

*Vieles von dem, was (...) an Krankhaftigkeit in unserer Seele lebt, wird seine Heilung nur dadurch erfahren können, daß man Interesse gewinnt für das lebendige Leben mit der Wahrheit, nicht die Gier entwickelt nach fertigen Wahrheiten. Klar umrissene Wahrheiten aber, dasjenige, was man in fertigen Begriffen ausspricht, bezieht sich immer auf ein Vergangenes.*

– Rudolf Steiner

GA 176, *Menschliche und menschheitliche Entwicklungswahrheiten. Das Karma als Materialismus*, 24.7.1917:

übungen größtenteils nicht zugänglich sind, weil "der gesunde Menschenverstand" ihm nicht zur Verfügung steht. Er bemerkt auch, daß die Bildersprache in den Darstellungen der geistigen Erfahrungen nicht zu Vorstellungen führen soll, sondern Stoff für die Meditation bietet. Die meditative Praxis, das meditative Lesen im Studium wird durch die Bildung höherer Begriffe eingeleitet, und diese führen nach und nach zum Üben und Ausüben des reinen Denkens. Das ist das Ziel des Studiums nach Steiner. "Das Studium ist nicht das Lernen, wie es gewöhnlich geschieht, sondern man muß darauf kommen, daß es für den Menschen ein Denken gibt, welches noch ein flüssiges, wirkliches Denken ist, wobei der

Mensch alle sinnlichen Wahrnehmungen um sich herum ausschließt. (...) Der Mensch muß lernen, alles zu vergessen, von allem abzusehen, was äußerlich auf die Sinne wirkt, ohne jedoch leeres Gefäß zu bleiben. Das ist möglich, wenn man sich in einen reinen, sinnlichkeitsfreien Gedanken vertieft, wie er in den Mitteilungen des Geistesforschers enthalten ist, und über das, was sich fortspinnt, sinnt. (...) Wer höher hinauf will, muß geisteswissenschaftliche Mitteilungen so lesen. Wer nicht höher hinauf will, der kann sie wie ein gewöhnliches Buch lesen."3) Im letzten Fall ist das dann kein "Studium" im Sinne des ersten Schrittes auf dem Erkenntnisweg. Die nächste Stufe ist die Erwerbung der Imagination: Das setzt die Übung in der Meditation voraus schon auf der vorangehenden, ersten Stufe des Weges.

Das höhere Denken wird auch als helllichtiges Denken bezeichnet. Der Weg dazu geht durch das Erleben des Denkens, des Denkprozesses nämlich, der sonst überbewußt verläuft. Es ist das imaginative Denken, das wortlos vor sich geht: Es macht die Formulierung in einer Sprache möglich.

Ist Anthroposophie ein Geistesweg, d.h. begegnen die Menschen einander auf einer erhöhten Ebene, dann wird die Gemeinschaftsbildung, eine der größten Fragen in jeder Gruppierung, keine Schwierigkeit, sondern eine Selbstverständlichkeit werden.

Geisteswissenschaft soll Wissenschaft sein, kein Religionssurrogat, keine Schwärmerei, keine Ansammlung von Nichtverstandenen, Nichtverständlichem. Das ist die Forderung der Zeit. "Denn in unserer Zeit kann einer Vorstellungsart nur dann Erkenntniswert zugeschrieben werden, wenn sie ihre Anschauungen vor eben derselben Kritik zur Geltung bringen kann, vor welcher die naturwissenschaftlichen Gesetze ihre Rechtfertigung suchen."4)

– Georg Kühlewind

1) GA 215, *Die Philosophie, Kosmologie und Religion in der Anthroposophie*, 8.9.1922; vgl. auch GA 153, *Inneres Wesen des Menschen und Leben zwischen Tod und neuer Geburt*, 10.4.1914.

2) GA 177, *Die spirituellen Hintergründe der äußeren Welt*, 1.10.1917.

3) GA 97, *Das christliche Mysterium*, 22.2.1907.

4) GA 21, *Von Seelenrätseln*, Kap. IV.1.

Georg Kühlewind, "Vom Umgang mit der Anthroposophie Verlag Freies Geistesleben, 72 S., DM 22,-. Ab Ende Februar im Buchhandel erhältlich.